

Bezugsgebühr:

Mittelblatt für Dresden bei täglich  
gewöhnlicher Ausgabe durch untere  
Post (Sachen und Mecklenburg, an  
Gomm. und Roningen nur einmal  
80 Pf. oder auswärtige Sonder-  
ausgaben 3 M. bei 3 M. 80 Pf.  
Bei einmaliger Ausgabe durch die  
Post 80 Pf. ohne Briefporto, im An-  
hang mit entsprechendem Aufdruck.  
Rücksendung aller Beiträge u. Original-  
Manuskripten nur mit deutlicher  
Anschrift des Schreibers. Dresden-Rade-  
gut. Nachträgliche Sonderar-  
tikel die bleiben unveröffentlicht;  
manuskripte können wieder  
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:  
Dresdner Nachrichten

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carl.

Ausgabe von Notizenungen  
bis mindestens 3 Uhr. Sonn- und  
Feiertage vor Marienmünze 30 von  
11 bis 1/2 Uhr. Die 1-päntige Gründungs-  
seite ca. 8 Seiten: 20 Pf. Ma-  
rinisungen auf der Rückseite Seite  
25 Pf.; bei 2-päntiger Seite auf Seite  
30 Pf. als Einzelauflage Seite  
30 Pf. In Nummern nach Sonn-  
und Feiertagen 1-päntige Gründungs-  
seite 20 Pf., auf Werbeseite 40 Pf.  
2-päntige Seite auf Seite und als  
Einzelauflage 40 Pf. Ausführliche An-  
träge nur gegen Sonderabrechnung.  
Welegblätter jeden 10 Pfennig.

Hörspieldaten: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Chocoladen, Cacaos  
Desserts.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hochzeits- und Fest-Geschenke  
Echt Norwegischen Schmuck \* Kollers \* Broschen etc.  
Friedrich Pachtmann  
Schloss-Str. Schloss-Str.

Stanzteile, Hochleistung 500 mm und 20 mm stark  
Schnittbau, Präzisionsarbeit  
Dreharbeiten, 1200 mm lang, 1000 mm Durchmesser  
Curt Holzberger, Stanzwerk, Kötzschenbroda.

Armee-Fussstreupulver „Pedelin“.

Wirkung überragend und angenehm. Blasen sofort den Geruch. Verleiht  
den Schweiß nicht. Wundlaufen selbst bei gefrorenen Temperaturen unmöglich.  
Vollständig unschädlich. Arznei bestens empfohlen. In der Armee ein-  
geführt 1860 f. Anerk. Dose 50 Pf., Paket 25 Pf. Einfach in Dringen-  
wohl, direkt zu Zuse. Paul Schochert, Bischofswerda.  
Depot bei Herrn. Koch, Altmarkt, und Weigel & Zsch., Marienstraße.

Regenschirme in grösster Auswahl  
empfiehlt

C. A. Petschke, Wilsdruffer Strasse 17, Prager Strasse 47  
Amalienstrasse 6.

Nr. 160. Spiegel: Der Dreibund. Kohlenhändlerverband, Handlungsgesellschaften, Annenkirche, Gerichts-  
verhandlungen. Deutsche Presse. Heinrich Hart f. Arnold's Kunsthalle.

Blutähnliche Witterung:  
Rübl, veränderlich.

Wittwoch, 13. Juni 1906.

## Der Dreibund.

Wie es nicht immer die besten Frauen sind, über die man spricht, so sind es erstaunlich genug auch keine allzu feinen Schönheiten, mit denen sich die Öffentlichkeit allzu oft beschäftigen muss. Beider trifft dieser alte Satz auf den Dreibund zu. Das gewaltige Werk aus der Bismarckischen Ära droht aus den Fingern zu fallen, und seit länger als Jahresfrist wollen die Erörterungen über seine Brüchigkeit nicht mehr aufhören. Nachdem vor noch nicht allzu langer Zeit die Haltung Italiens auf der Marokko-Konferenz der in- und ausländischen Presse offiziell Stoff zu unleserlichen und hämischen Betrachtungen geliefert hat, ist jetzt schon wieder ein aktueller Anlass durch die Wiener Kaiserdelegation und den Deutschen Reichstag zwischen Wien und Rom gegeben. Die deutsche Presse hat beide Geschehnisse mit ziemlich gemischten Gefühlen begleitet, und nicht zuletzt waren es gerade streng nationale Blätter, wie z. B. die „Hamb. Rache“, die „Tägl. Rundsch.“ und die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die schweren Bedenken äußerten: war doch die Meise des Deutschen Kaisers nach Schönbrunn nicht auf Einladung, sondern auf Anfrage erfolgt; mache doch vor allem die Abfassung der Develche au den König von Italien als den Dritten im Bunde und besonders dessen Antwort an „die beiden Verbündeten“ einen unabdingt seltsamen und forcierten Eindruck! Indessen — Grund genug, um sich angehoben diefer Umstände in so heftigen Lamentationen über den „gesunkenen Dreibund“ mit gehässiger Spize gegen den Kaiser zu ergehen, wie dies ein von alldemischer Seite beeinflusstes Blatt getan hat und dafür flugs von einem überzeugten Staatsanwalt beschlagnahmt wurde, war jedoch nicht vorhanden, wenn man sich die Dinge fühlt und nüchtern betrachtet. Zugleich aber ist es wohl begreiflich, daß die ernste patriotische Presse angesichts der mancherlei Fehlgriffe und Miherfolge unserer auswärtigen Politik immer misstrauischer und nervöser wird; das ungeheure Kapital unseres internationalen Ansehens, das in der Epoche des alten Kaisers aufgeweckt worden ist, nimmt — mit diesem Gedanken sei es festgestellt — unter den Epigonen mehr und mehr ab, und die Sehnsucht nach der überlegenen, rubigen Hand, mit der der Österreichkaiser die Geschichte Deutschlands im Reichs- und Weltreich der Völker so erfolgreich leitete, geht bewußt oder unbewußt durch immer weitere Kreise. Nun bringt allerdings nicht jedes Jahrhundert einen Bismarck hervor, aber darin haben diejenigen recht, die mit der neuen Art unseres Politisierens nach außen hin nicht einverstanden sind, doch man von den führenden Staatsmännern wenigstens Konsequenz in ihren Auffassungen und Entschlüsse verlangen kann, soll nicht das Staatschiff durch unruhigen Rückenwind ersten Schaden leiden. Was man jetzt erlebt, ist ein ewiges Hin und Her zwischen der Konföderation und einem vorschen Kaiserreich. Diese sprunghafte Verwirrtheit unserer äußenen Politik untergräbt das Prestige Deutschlands nicht wenig und bedroht sowohl das deutsche Volk selbst wie das Ausland, das sich in dem ewigen Wechsel nicht zurechtfindet und allerbald schwere Blame wittert. Man sollte doch wirklich einmal mit der Geschäftigkeit unserer Gegner in aller Hertzen lächeln und vorsichtiger werden lernen! Sie in ihrer Verleumderarbeit zu entwaffnen, wäre zielbewußte Stetigkeit das beste und einzige Mittel. Daran, aber fehlt's gerade. Immer mehr beginnt man in nationalen Kreisen einzusehen, daß man dramatische Effekte mit politischen Taten, festliche Veranstaltungen mit Staatsaktionen verwechselt hat: alle Unternehmungen der letzten Jahre tragen mehr oder minder den Stempel der Stimmungspolitik und zeigen fast übereinstimmend neben einem glänzenden Auftauf baldiges Ermaten und Mangel an zäher Ausdauer....

Diese Gedanken und Tatsachen werden alle als Schlagpulver präparierten Artikel der Offiziellen aus der Berliner Wilhelmstraße nicht aus der Welt schaffen, im Gegenteil: solche Verunsicherungsversuche verschärfen nur das Misstrauen der öffentlichen Meinung. Unter dieser steppischen Stimmung leiden auch die Urteile, die zurzeit über Wert oder Unwert des Dreibundes laut werden, der bisher als Kern und Stern unserer auswärtigen Politik galt. Daran, daß der Dreibund formell noch nicht aufgelöst ist und wohl auch weiterhin auf ein paar Jahre hält, zweifelt ja niemand — wohl aber daran, daß er gegebenenfalls wirksam in die Errscheinung treten wird. Es sei in diesem Zusammenhang auf die deutschfeindliche Stimmung der Slawen und Magyaren in der habsburgischen Monarchie hingewiesen, die noch jüngst anlässlich des Kaiserbesuches in Schönbrunn sich in ebenso frechen wie unwägen Ausfällen gegen Deutschland Luft gemacht hat. Immerhin hat der Bündnisgeiste in Österreich-Ungarn doch einen starken Rückhalt in der Person des großen Monarchen und dem deutschen Element, was gewisse Bürgerschaften für etwa eintretende Proben aufs Exempel bietet. Schlimmer steht's mit Italien! Aus den früheren Extratouren unseres Verbündeten mit Frankreich und England, über die Fürst Bülow eins auf Anfrage im Reichs-

tage mit seinem liebenswürdigsten Scherzano hinwegglitt, hat sich allmählich ein so enges Verhältnis herausgebildet, daß man beinahe von politischem Scheitern mit Deutschland reden könnte, denn wer so intim mit Deutschlands Gegnern verkehrt, dem kann es mit dem Bündnis nicht allzu ernst sein. Nicht genug damit, besteht auch zwischen Italien und Österreich-Ungarn wegen gewisser Balkanfragen ein Gegenseit, der sich auf die Dauer nur mühsam verdecken läßt: die Rüstungen an den Grenzen beider Staaten, besonders italienischerseits, sprechen eine zu deutliche Sprache.... Es ist deshalb mit Recht aufgefallen, daß angehoben der Kaiserzumutung in Schönbrunn das bekannte Telegramm nach Rom gesandt wurde. Ueber Ursache und Zweck war man sich nicht klar, und allgemein wurde der Deutschenkrieg — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — auf eine Anregung Wilhelms II. zurückgeführt, der sich sein Gattgeber nicht gut hätte entziehen können. Ueberhaupt brauchen wir Italien aber wirtschaftlich nicht; gravitiert es seiner Mittelmeer-Interessen halber je länger, je mehr nach Frankreich und England hin, so sollten wir gesehen, wie Woton zu Siegfried sprechen: „Bist' hin, ich kann dich nicht halten!“ Untere Sichtierung in dem Konzert der Mächte läßt sich doch nicht mehr ableugnen, und deshalb wäre es besser, man sorge auch von maßgebender Stelle dafür, daß dem Volke reiner Wein eingeschenkt wird, damit es klar sieht und sich danach einrichtet. Die Italiener reagieren jedenfalls auf die Freundschaft, die ihrem Herrscher von Schönbrunn aus widerfahren ist, sehr früh. Man findet das Telegramm der beiden Kaiser herzlich und sympathisch und die Antwort des Königs von Italien „mähvoll, aufrichtig und würdig“, aber ein ehrlicher Beobachter kann nicht zu dem Schlusse gelangen, daß die Kundgebung der verbündeten Monarchen im italienischen Volke ein freudiges Echo gefunden habe. Einzelne offizielle Zeitungen sprechen zwar von einem „Jungbrunnen des Dreibundes“ und geben der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr die Mitoerhändnisse zwischen Italien und Deutschland dauernd aufgestärkt seien, aber die große Mehrzahl der unabhängigen Blätter geht sehr kurz über die Telegramme hinweg und sieht in ihnen augenscheinlich nicht den Beginn einer neuen Blütezeit des Dreibundes. Der öffentliche Geist in Italien ist dem Dreibunde noch nicht wieder günstig geworden, und diese Stimmung kann wahrscheinlich nur durch einschneidende politische oder wirtschaftliche Ereignisse geändert werden.

Die Qualitätsseit dieser Ausschreibungen liegt einmal darin, daß Deutschland angesichts der tatsächlichen Brüchigkeit des Dreibundes besonders auf italienischer Seite darauf gefaßt sein muß, im Ernstfalle allein seinen Mann zu stellen, und andererseits in der daraus sich ergebenden Folgerung, daß demgegenüber den an sich richtigen offiziellen Vereinbarungen über den ungetrübten formellen Fortbestand des Dreibundes keine ausschlaggebende Bedeutung beigegeben werden kann, obwohl noch in diesen Tagen vor den österreichischen und ungarischen Delegationen in Wien derartige beruhigende Versicherungen sowohl vom Kaiser Franz Joseph wie vom gemeinsamen Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, abgegeben worden sind. Die Worte Kaiser Franz Josephs sind nicht geeignet, die Zweifel zu zerstreuen. Allgemein ist der Unterschied im Ton aufgefallen, mit dem das Verhältnis zu Deutschland und das zu Italien besprochen wird. In den Delegationen konstatierte man, daß des deutschen Bundesgenossen mit Wärme gedacht wurde, wogegen die Zurückhaltung bei Erwähnung des italienischen Bündnisses in die Augen fällt. Auch das Expose des Grafen Goluchowski ist allzu sehr in dem üblichen full dress derartiger Regierungserklärungen gehalten, als daß es überzeugend wirken könnte. Jedenfalls gibt auch er offen zu, daß im Verhältnis zu Italien ab und an Diskussionen und Verhinderungen zum Vortheile gekommen sind. Wenn dagegen betont wird, daß die italienische Regierung selbst immer eine durchausorrekte Haltung gehabt habe, so ist das eigentlich ein bisschen wenig und zeigt, wie beschieden man in den Ansprüchen an die Verbündeten geworden ist. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch von einem Heim des deutschen und österreichischen Kaisers in Italien gewusst worden ist. Seit dem nun, wie es sei — durch Monarchenbesprechungen und Reden sind die Zweifel des deutschen Volkes an der Bundesfreude Italiens nicht mehr zu bestätigen. Nur eins kann uns das Misstrauen entkleiden und eines Besseren belehren: Taten!

München. Prinz Heinrich ist 1 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und vom Publikum mit lebhaftem Hochrufen begrüßt worden. Er hat die 5½ Kilometer lange Strecke der Schnelligkeit-Prüfung in 3 Min. 54 Sek. durchfahren und 55,6 gute Punkte erreicht. Nachdem der Prinz das Automobil verlassen hatte, begab er sich zu dem für die Mitglieder des königlichen Hauses reservierten Zelt und begrüßte die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, den preußischen Generalen, das diplomatische Corps und die übrigen zum Empfang erschienenen. Von den bisher eingetroffenen Wagen hat das beste Resultat der Wagen Nr. 18 (Willy Böge-Chemnitz), der die Strecke in 3 Min. 8 Sek. durchfuhr. Der Sieger bei der vorjährigen Herkomer-Konkurrenz Ladenburg-Mannheim (Wagen Nr. 24) brauchte 3 Min. 32 Sek.

München. Prinz Heinrich ist 1 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und vom Publikum mit lebhaftem Hochrufen begrüßt worden. Er hat die 5½ Kilometer lange Strecke der Schnelligkeit-Prüfung in 3 Min. 54 Sek. durchfahren und 55,6 gute Punkte erreicht. Nachdem der Prinz das Auto-

mobil verlassen hatte, begab er sich zu dem für die Mitglieder des königlichen Hauses reservierten Zelt und begrüßte die an-

wesenden Prinzen und Prinzessinnen, den preußischen Generalen,

das diplomatische Corps und die übrigen zum Empfang erschienenen. Von den bisher eingetroffenen Wagen hat das

beste Resultat der Wagen Nr. 78, der 113,60 gute Punkte erzielt.

## Programm des Ministeriums Sarrien.

Paris. Deputiertenkammer. Präsident Brisson übernimmt das Präsidium mit Dankesworten für das ihm von der Kammer bewiesene Vertrauen. Ministerpräsident Sarrien verliest die Programmklärung des Kabinetts. Diese erinnert einleitend daran, daß es das Programm des Kabinetts gewesen sei, die Einigung des Republikaner zu verwirklichen, um im Lande wieder Ordnung und Frieden herzustellen. Gestützt durch das Vertrauen der Wähler habe die Regierung ihre Aufgabe erfüllt. Frankreich habe bei den letzten Wahlen schlagend gewonnen, daß es vertriebe, die republikanischen Errichtungen aufrecht zu erhalten, zu stärken und zu entwickeln und entschlossen die Politik des Fortschritts und der Reformen zu verfolgen. Die Ordnung sei wieder hergestellt worden. Die aufwärtsgerichteten Vorstellungen, die die gelegentlich der Kircheninvestitur aufgetretenen Zelle und begehrte die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, den preußischen Generalen, das diplomatische Corps und die übrigen zum Empfang erschienenen. Von den bisher eingetroffenen Wagen hat das

beste Resultat der Wagen Nr. 18 (Willy Böge-Chemnitz), der die

Strecke in 3 Min. 8 Sek. durchfuhr. Der Sieger bei der vorjährigen Herkomer-Konkurrenz Ladenburg-Mannheim (Wagen

Nr. 24) brauchte 3 Min. 32 Sek.

Paris. Deputiertenkammer. Präsident Brisson

übernimmt das Präsidium mit Dankesworten für das ihm von der

Kammer bewiesene Vertrauen. Ministerpräsident Sarrien verliest

die Programmklärung des Kabinetts. Diese erinnert einleitend

daran, daß es das Programm des Kabinetts gewesen sei, die

Einigung des Republikaner zu verwirklichen, um im Lande wieder

Ordnung und Frieden herzustellen. Gestützt durch das Ver-

trauen der Wähler habe die Regierung ihre Aufgabe erfüllt.

Frankreich habe bei den letzten Wahlen schlagend gewonnen,

daß es vertriebe, die republikanischen Errichtungen aufrecht zu

halten, zu stärken und zu entwickeln und entschlossen die Po-

litik des Fortschritts und der Reformen zu verfolgen. Die Ordnung

sei wieder hergestellt worden. Die aufwärtsgerichteten Vor-

stellungen, die die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, den

preußischen Generalen, das diplomatische Corps und die übrigen

zum Empfang erschienenen. Von den bisher eingetroffenen Wagen

hat das beste Resultat der Wagen Nr. 78, der 113,60 gute Punkte

erzielt.

## Neueste Drahtmeldungen vom 12. Juni.

Koloniales.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Dor-ess-Saloam wird gemeldet, daß nach dem Bericht des Anwalts Uffert die in der Landeshauptstadt Frankfurts ausgebrachten Urteile durch Bauteuergerichte bestätigt wurden. Leutnant Apel brach sofort mit einem Maschinengewehr und 40 Mann dorthin auf und mußte in diesen Tagen in Syros einsetzen. Weiter haben Matrosen über 70 Mann von Utopia und 45 Mann von Kilimatinde, die über Kondo Trangai marschierten, und die 5. Kompanie von Taboka, die über Melamu und Ossanu marschiert. Von Dor-